Fischbehälter

Autor(en): **Schell, Hermann Ferdinand**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **81 (1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-494250

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Philips kommentiert

In seinem Buch ‹Der barmherzige Samariter› (Verlag Schultheß Zürich 1943) schreibt Max Huber, der kürzlich achtzigjährig geworden ist:

«Er handelt aus innerem Bedürfnis, tut das ihm Selbstverständliche, ohne zu warten, ob ein anderer eher zur Hilfe berufen sei.

Das Erbarmen ist nicht dadurch bedingt, daß es sich um einen Menschen handelt, der dem Samariter irgendwie nahesteht: es heißt einfach: ‹ein Mensch ging von Jerusalem nach Jericho hinab und fiel Räubern in die Hände.› Es war wahrscheinlich ein Jude, der, als Glied des auserwählten Volkes, die Berührung seinerseits mit dem verachteten, dem wahren Glauben entfremdeten Samariter vermeiden würde. Das Wesentliche ist: es wird nicht nach der Person gefragt; es ist der Mensch schlechthin, dem die Hilfe geleistet wird, der Mensch, wie er da ist, nicht weil er so oder so ist.»

Giovannetti

«Und da söll me na gueter Luune si!»

Diese Ausschließlichkeit und Fraglosigkeit des Helfenwollens, das ist es. Wer in der letzten Kriegszeit mithalf, Hilfsaktionen für das notleidende Ausland durchzuführen, hat wiederholt Grund gehabt, darunter zu leiden, daß eben mancher Schweizer nicht wahrhafter Samariter gewesen ist, sondern seine Gabe *dem* gegeben hat, der ihm besonders sympathisch war oder nahestand. Die Caritas muß aber von solchen Sympathiewerten befreit werden, man muß sie abstrakter machen. Zu geben, ohne mit der Gabe seiner Emotion oder Sympathie Ausdruck geben zu wollen, sondern allein um das Selbstverständliche fraglos zu tun, das muß mancher erst noch erlernen.

★

Man lernt Menschen und Bücher nicht mehr aus erster Hand kennen, sondern lediglich in der Uebertragung ins Filmische oder Radiophone. Albert Schweitzer hat seine Renaissance mehr oder weniger dem Film und den Artikeln in den Gazetten zu danken, während seine Bücher eigentlich nur in den Händen der Eingeweihten lagen. Seine Popularität nahm nach dem Film sprunghaft zu, es läßt sich das klar nachweisen. Auch Dichtungen haben die breiteren Massen erst nach der Verfilmung zu interessieren begonnen. Est wenn man den Mann oder das Werk auf dem Präsentierteller des Handgreiflichen und Verplumpten dem Volke vorlegt, wird die Sache **populär**.

★

Es ist ein Buch herausgekommen mit dem Titel «So grün war mein Vater». Der ‹witzige› Titel nimmt auf den andern Titel ‹So grün war mein Tal› Bezug. Das heißt, der neue Titel sucht sich die Popularität des alten dienstbar zu machen. Solche ‹anlehnenden› Titel beginnen Mode zu werden, erfunden werden sie meistens von Geschäftstüchtigen, die der Meinung sind, die Popularität gewisser Produkte oder Titel oder Namen lasse sich einfach auf etwas Neues abzweigen .. Faulheit der Initiative!

Fischbehälter

Hermann Ferdinand Schell

Jüngst ging ich an einer Fischerei
Mit schlendernden Wanderschritten vorbei.

In einem Behälter schauten stumm
Die vielen Fische und Krebse herum.

Die Fische wollten heraus –, heraus –,
Der eine lag schief im Wasserhaus.

Der andre bekam von des Händlers Hand
Auf Rechnung den Schlag auf den Kopf und verschwand.

Der dritte prallte den vierten an,
Ein Krebs ging zurück und ein Fisch schwamm voran.

Doch stieß er mit seinem schnappenden Mund
An durchsichtig Glas, den Schicksalsgrund.

Der freie Wille hat Platz und sucht,
Doch engt ihn des Schicksals ruhige Wucht.

Die meisten erlahmten mit der Zeit –
Und hockten in stumpfer Trostlosigkeit.

Ein Schnappen nach Luft schien's, ein Suchen empor.
Mir kamen sie ganz als Menschen vor.

BAUR AU LAC
ZÜRICH
ein Begriff in aller Welt